



John Barton

Jesaja – Prophet in Jerusalem

Eine Einführung zu Themen in Jesaja 1–39

übersetzt und herausgegeben von Christoph Bultmann

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Der Umschlag zeigt den Beginn des Jesajabuchs der sog. Erfurter Bibel 2 um 1300
(Staatsbibliothek zu Berlin – Preuß. Kulturbesitz, Orientabteilung Ms. Or. Fol. 1212; f410b)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Originalausgabe: Isaiah 1-39, T&T Clark Study Guides, © Sheffield Academic Press – 1995
Veröffentlicht mit Genehmigung der Continuum International Publishing Group

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 1716, 37007 Göttingen – 2006
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen
schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für
Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Umschlaggestaltung: klartext, Göttingen
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Satz: Christoph Bultmann
Druck: buch bücher dd ag, Birkach

ISBN-13: 978-3-7675-7079-5
ISBN-10: 3-76757-079-3

Inhalt

Einleitung	7
1 Der Prophet und das Prophetenbuch	10
1.1 Die Gestalt des Buches	12
1.2 Sekundäre Anteile	14
1.3 Die Eigenart von Jesajas Botschaft und Stil	17
1.4 Die Komposition von Jesaja 1–39	19
2 Jesaja und die Politik in Juda	24
2.1 Die aramäisch-efraimitische Krise.....	26
2.2 Der Fall von Samaria	29
2.3 Bündnisse mit den Philistern und den Ägyptern	30
2.4 Die assyrische Krise	32
3 Jesaja und das Thema Ethik	39
3.1 Sünde bei Jesaja	40
3.2 Jesajas ethische Vision: „Alle Sünde kommt aus Stolz“	43
3.3 Gottes Ordnung	50
3.4 Die Quellen für Jesajas ethische Lehre.....	52
4 Jesaja und das Thema Zukunft	57
4.1 Fünf Typen von Vorhersagen	58
4.2 Eine konsistente Botschaft?.....	60
1. Unheil ohne jede Bedingung.....	60
2. Segen ohne jede Bedingung	61
3. Segen unter Bedingungen	65
4. Segen jenseits des Unheils.....	71
5. Segen in der fernen Zukunft	73
5 Themen aus Zeiten nach Jesaja	76
5.1 Orakel gegen die Völker (Jesaja 13–23).....	76
5.2 Die Jesaja-Apokalypse (Jesaja 24–27).....	83
5.3 Die „Kleine Apokalypse“ (Jesaja 34–35)	86
5.4 Die historischen Kapitel (Jesaja 36–39)	88
5.5 Weitere sekundäre Abschnitte	90
5.6 Die Redaktion von Jesaja 1–39	93

6	Lesezugänge zum Jesajabuch.....	97
6.1	Literarische Lesezugänge zu Jesaja.....	98
6.2	Kanonische Kritik.....	99
6.3	Themen in Jesaja 1-39	101
6.4	Jesaja 1–39 lesen	112
	Nachwort des Übersetzers	115
	Literaturverzeichnis	118
	Bibelstellenregister	131
	Autorenregister.....	136

Einleitung

Das Jesajabuch gehört zu den schwierigsten Prophetenbüchern des Alten Testaments bzw. der Hebräischen Bibel, aber es ist auch eines der lohnendsten. Als Leser oder Leserin gewinnt man manchmal das Gefühl, man müsse sich seinen Weg durch einen dichten Wald schlagen, bevor man die geringste Aussicht habe, dem Propheten zu begegnen. Die übliche Gestalt der wissenschaftlichen Kommentare bestätigt tendenziell dieses Gefühl: jeder einzelne Vers muss gegen das Licht gehalten, beurteilt und dann zur Seite gelegt werden, bis der rechte Augenblick für ein Gesamturteil über das Buch kommt. Und in einigen Fällen scheint dieser Augenblick nie zu kommen.

Die vorliegende Einführung geht dagegen von der Überzeugung aus, dass die Lage nicht ganz so dramatisch ist wie sie scheint. Das Jesajabuch, und schon die ersten 39 Kapitel, die Gegenstand dieses Bandes sind, ist in der Tat sehr komplex. Aber es hat zugleich seinen spezifischen Charakter: es gibt in ihm nur wenige Passagen, die genauso gut von jedem anderen Propheten stammen könnten. Es wurde von verschiedenen Schreibern zusammengefügt, doch ist es alles andere als ein bloßer Papierhaufen oder eine Mischung von Material aus zufällig herumstehenden Dokumentenschachteln. Sein Kern sind die Worte des Jesaja, Sohn des Amoz, einer Gestalt in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. Jesaja ist keineswegs eine schattenhafte Figur, vielmehr ist er unter den Denkern des antiken Israel, die man generell nicht unterschätzen darf, einer derjenigen mit schärfstem Verstand. Sein Denken zu rekonstruieren ist aus einem Abstand von nahezu dreitausend Jahren keine leichte, aber auch keine unmögliche Aufgabe. Das biblische Buch, das seinen Namen trägt, erlaubt uns zu beobachten, wie die Themen seiner Lehre in den folgenden Jahrhunderten zugleich ernst genommen, aber auch modifiziert wurden, manchmal auf feinsinnige, manchmal auf drastische Weise.

Das Studium des Jesajabuches hat in neuerer Zeit drei Hauptphasen durchlaufen. Zuerst kam die große und befreiende Entdeckung der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts, dass das Buch nicht das Produkt eines einzigen, verwirrten Geistes war, sondern das Produkt einer Mehrzahl von vollkommen klar denkenden Autoren. Mindestens drei „Jesajas“ hatten zu seinem Entstehen beigetragen, deren Werk man in den Kapiteln 1-39 bzw. 40-55 bzw. 56-66 fand. Die weitere Forschung ergab, dass der „Erste Jesaja“ (1-39) für sich genommen wiederum ein zusammengesetztes Werk war und Material enthielt, das den Zeitraum von einigen Jahrhunderten umgreifen dürfte. Die exakte analytische Ausrichtung auf jeden einzelnen Schreiber in seinem eigenen historischen Kontext, die dadurch ermöglicht wurde, ist das bleiben-

de Vermächtnis der sog. historisch-kritischen Wissenschaft. Ich gehe von der Annahme aus, dass jeder, der sich das Studium des Jesajabuches vornimmt, darüber Bescheid wissen will, auch wenn es heute einige kritische Stimmen dazu gibt.

Sobald das einzelne Material identifiziert worden war, aus dem das Buch aufgebaut ist, hat sich das Forschungsinteresse jedoch auf den Prozess verlagert, in dem diese Texte zusammengebracht wurden, und auf die Absichten derer, die sie zusammengebracht haben – die Herausgeber oder „Redaktoren“. Was ein Herausgeber zum Beispiel im 6. Jahrhundert v. Chr. dadurch zu sagen versuchte, dass und wie er jesajanische und nachjesajanische Aussprüche miteinander verband, ist genauso interessant wie die ursprüngliche Botschaft des Propheten selbst. Sofern es tatsächlich einmal eine Neigung dazu gegeben haben sollte, Passagen, die man für „sekundär“ hielt, in den Papierkorb segeln zu lassen, haben Wissenschaftler schon seit den 1950er Jahren ein großes Interesse an diesen nachjesajanischen Sammlern gezeigt, die in vielen Fällen gewichtige Denker und Theologen eigenen Rechtes waren.

Sodann haben drittens die Jahrzehnte nach 1970 ein anwachsendes Interesse daran erlebt, das Jesajabuch in der Form zu lesen, wie wir es heute haben, gerade so, wie wir normalerweise literarische Werke lesen. Dabei liegt der Akzent auf der Einheit und Kohärenz, die das Buch trotz seiner komplizierten Entstehungsgeschichte besitzt. Der Impuls zu einer solchen „holistischen“, den Gesamtbestand des Textes erfassenden Leseweise kann ein strikt literaturkritischer sein, oder er kann ein religiöser sein – im Sinne des Arguments, dass die Heilige Schrift eben das ganze Jesajabuch enthalte, nicht seine hypothetischen früheren Bestandteile, und dass es für uns deshalb geboten sei, das Buch als ein Ganzes zu lesen.

Es gibt gelegentlich feindselige Töne zwischen den Anhängern einer an der Gesamtheit eines Textes orientierten Leseweise und anderen, die der historischen Kritik verpflichtet sind, und es ist kein Schaden, wenn sich die Leser der vorliegenden Einführung dessen bewusst sind. Doch alle soeben skizzierten Zugänge zum Jesajabuch sind intellektuell ernsthaft, ausgerichtet auf eine sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Text, und ertragreich an wichtigen Erkenntnissen. Wer in der aktuellen Situation eine Einführung für das Studium des Jesajabuchs schreibt, muss alle diese Zugänge vorstellen und die Leser dazu einladen, ihnen allen mit Aufgeschlossenheit zu begegnen.

Das heißt nicht, dass der vorliegende Band ein neutraler Bericht über Jesaja 1-39 wäre, dem jeder zustimmen könnte. Es ist nur natürlich, wenn in ihm meine eigenen wissenschaftlichen Anliegen und Interessen hervortreten,

sowohl im Inhalt der jeweiligen Kapitel als überhaupt in der Art und der Anordnung, in der der Stoff präsentiert wird. Jedem Kapitel sind einige Vorschläge für die weitere Lektüre beigegeben, die auch für die selbständige Erarbeitung einer Interpretation von einzelnen Texten empfohlen werden. (Die Literaturangaben sind in dieser deutschen Ausgabe in einem Anhang zusammengefasst und um Nachträge erweitert worden. Die Autorennamen im Text sind gegenüber der englischen Originalausgabe unverändert; sie beziehen sich auf die im Anhang genannten Bücher oder Aufsätze und dienen dem Nachweis bestimmter Auffassungen, die erörtert werden. Im Literaturverzeichnis sind auch ausgewählte bibelwissenschaftliche Lexika genannt, die Informationen zu einzelnen Völkernamen oder zu Fachbegriffen bieten. Die Zitate aus dem biblischen Text beruhen in der Regel auf der sog. Einheitsübersetzung von 1980, wobei darauf hingewiesen sei, dass zur Zeit an einer Revision dieser wichtigen neueren Übersetzung gearbeitet wird. Der biblische Gottesname Jahwe wird nur mit den Konsonanten wiedergegeben: Jhwh.)

1 Der Prophet und das Prophetenbuch

Der Prophet Jesaja lebte in Jerusalem im 8. Jahrhundert v. Chr, ungefähr zwischen 750 und 700, und trat als Prophet während der Regierung des Jotam, des Ahas und des Hiskija auf – vielleicht auch schon unter Jotams Vorgänger Usija, wie der erste Vers des Jesajabuchs sagt (vgl. dazu *J. Milgrom*). Das Buch, das seinen Namen trägt, sollte eines der wichtigsten in der Sammlung der Prophetenbücher werden. Im Judentum werden etwa die Hälfte der Lesungen aus den Prophetenschriften in der synagogalen Liturgie aus dem Jesajabuch genommen. Seine Bedeutung im Christentum kann am Neuen Testament abgelesen werden, wo kein anderes Prophetenbuch auch nur annähernd so oft zitiert wird. Für die frühesten Christen stellte es zusammen mit der Genesis und den Psalmen den eigentlichen Kern des Alten Testaments dar.

Doch die Frage nach der Beziehung zwischen dem Propheten und seinem Buch ist eine der verwickeltesten Fragen der Bibelwissenschaft. Es gibt allerdings einen so weit reichenden Konsens darüber, dass die Kapitel 40-66 das Werk eines oder mehrerer späterer Propheten sind, dass diese Frage hier nicht erörtert werden wird – der „Zweite“ und „Dritte Jesaja“ (Jesaja 40-55 und 56-66) sind Gegenstand anderer Bände in dieser Reihe (vgl. *R. N. Whybray* bzw. *G. I. Emmerson*). Wie es dazu kam, dass diese drei Sammlungen in ein Buch zusammen geführt wurden, und welche „Botschaft“ dieses Buch als ein abgeschlossenes Werk möglicherweise vermittelt, wird jedoch unten in Kapitel 6 erörtert werden, denn dies ist einer der Hauptpunkte in der heutigen Beschäftigung mit dem Jesajabuch.

Der Abzug von Kapiteln 40-66 bedeutet jedoch nicht, dass in den Kapiteln 1-39 dann alles glatt liefe. Die überwältigende Mehrheit der Kommentatoren stimmt darin überein, dass keineswegs alles in diesen Kapiteln vom Propheten Jesaja selbst stammen könne, weil es Passagen gibt – und manchmal sehr ausführliche –, die sich auf spätere historische Epochen beziehen als diejenige, in der der Prophet auftrat. Es ist in der Bibelwissenschaft üblich, Abschnitte, die tatsächlich auf den Propheten selbst zurückgehen, „authentisch“ oder „echt“ zu nennen, und solche, die es nicht tun, „nicht authentisch“ oder „sekundär“. Wie wir sehen werden, darf man diese Bezeichnungen nicht so verstehen, als bräuchten sie ein Werturteil zum Ausdruck; sie stehen nur für historische Hypothesen darüber, wer welche Teile eines prophetischen Buchs geschrieben hat. Doch bei keinem der Propheten ist die Frage der „Authentizität“ so schwierig wie bei Jesaja. Wissenschaftler haben viel Zeit – manche

mögen sagen, unangemessen viel Zeit – mit dem Versuch verbracht, sie zu beantworten.

Bei einer oberflächlichen Betrachtung kann ein Überblick über die Urteile von Kommentatoren zu dieser Frage zur Verzweiflung führen, oder vielleicht zu Verärgerung darüber, dass es so wenig Übereinstimmung gibt. Die zwei Extrempositionen werden recht gut durch die Arbeit von *J. H. Hayes* und *P. Irvine* vertreten, die der Meinung sind, dass alles in 1-39 ausser 34-35 und den Erzählungen in 36-39 auf den Propheten Jesaja selbst zurückgehe, und durch den Kommentar von *O. Kaiser*, dessen Ausgangspunkt die These ist, dass es keinerlei *prima facie* Grund dafür gebe, irgend etwas im Jesajabuch für „echt“ zu halten, und der in der Tat auch nur ganz wenige Kernpassagen als jesajanisch betrachtet.

Dazwischen gibt es jedoch eine Vielzahl von Positionen. Zum Beispiel nimmt *R. E. Clements* einen großen jesajanischen Kernbestand an und meint, dass dieser in verschiedenen Stadien erweitert wurde, vor allem durch eine größere Redaktion in der Zeit des Joschija (hierin folgt er im großen und ganzen *H. Barth*). Allerdings betrachtet er Passagen wie zum Beispiel das „messianische“ Orakel in 9,1-6 als authentisch, die ein Kommentator wie *Kaiser* beinahe selbstverständlich für eine spätere Hinzufügung halten würde. *H. Wildberger* ist im Vergleich zu dieser Position erheblich konservativer, ohne jedoch wie *Hayes* und *Irvine* um jeden Preis den Gedanken zu umsteuern, dass irgend ein Abschnitt sekundär sein könnte. Doch glaubt er zum Beispiel, dass 2,2-4 von Jesaja stamme, ein Fall, wo die meisten Kommentatoren von einer späten Einfügung in das Buch sprechen (der Text begegnet auch in Micha 4,1-4 mit nur geringfügigen Varianten). Dieser Text sowie 9,1-6 sind ziemlich genaue Indikatoren für die Einstellung eines Kommentators zu Fragen der Authentizität. Wer diese Abschnitte für jesajanisch hält, nimmt oft eine eher konservative Haltung ein und ist von dem intuitiven Gefühl beherrscht, dass alles, was in Jesaja 1-39 steht, für jesajanisch gehalten werden sollte, außer wenn es sehr gute Gründe für eine gegenteilige Ansicht gibt. Diejenigen, denen solche Weissagungen als nicht authentisch gelten, betrachten zumeist die jesajanische Herkunft des Inhalts des Jesajabuches als eine offene Frage, die im Einzelfall entschieden werden müsse und ohne dass es ein Vorurteil zugunsten von Authentizität gebe. Dieser Unterschied fällt oft mit einem weiteren zusammen, nämlich dass es für die einen (theologisch gesehen) *darauf ankommt*, dass Jesaja zumindest bedeutende Teile des Buches geschrieben hat, das seinen Namen trägt, während die anderen ohne eigentliche Fest-

legung denken, dass es einfach eine interessante Frage sei, ob oder ob nicht er es getan hat.

Zum Teil also aus solchen theologischen Gründen, zum Teil aber aufgrund der Vielstimmigkeit, die natürlicherweise jede derart komplexe Analyse prägt, zeigen Kommentatoren erhebliche Meinungsverschiedenheiten bei der Frage der Authentizität. Wahrscheinlich wird jeder, der zum ersten Mal eine kritische Beschäftigung mit Jesaja 1-39 in Angriff nimmt, den Eindruck gewinnen, dass beinahe jeder Vers von einem beliebigen Autor und aus einer beliebigen Zeit stammen könnte. Das ist nicht gerade ermutigend.

Doch die Übereinstimmung unter den Kommentatoren ist tatsächlich größer, als man zunächst vermutet. Während es wahrscheinlich keinen einzigen Vers im Jesajabuch gibt, bei dem alle Wissenschaftler derselben Meinung sind, ist das Gesamtbild keineswegs chaotisch. Die meisten Unterschiede betreffen Einzelheiten, und es gibt einen beachtlichen Konsens zu zahlreichen Aspekten des Buchs und seiner Abfassung. Das lässt sich unter vier Überschriften erläutern.

1.1 Die Gestalt des Buches

Es gibt einen ziemlich allgemeinen Konsens darüber, wie Jesaja 1-39 am besten in Abschnitte gegliedert werden kann. Bei einigen der prophetischen Bücher liegen die Ansichten der Kommentatoren zu der Frage, wo ein Abschnitt endet und der nächste beginnt, weit auseinander, und nicht weniger auch zu der Frage, wie größere Abschnitte in einzelne Aussprüche aufgelöst werden können. Besonders auffällig ist das zum Beispiel beim Studium von Hosea. Doch im Fall von Jesaja gibt es zumindest im Hinblick auf die größeren Blöcke des Materials einen weitgehenden Konsens, und es gibt sogar noch einen relativ breiten Konsens bezüglich der kleineren Einheiten innerhalb dieser Blöcke. Wie *J. T. Willis* zeigt, hängt bei dieser Frage einiges davon ab, wie wir einen „Block“ (oder einen „Abschnitt“ oder eine „Perikope“) definieren – je feiner die Unterteilungen, die wir vornehmen, desto mehr Spielraum für Differenzen im Urteil. Solange wir es aber bei groben Strichen bewenden lassen, ist wohl die folgende einfache Gliederung (die sich an die Analyse in *R. B. Y. Scotts* Kommentar anlehnt) kaum umstritten.

- 1 *Einführende Sammlung von Aussprüchen aus verschiedenen Epochen*
- 2–12 *Aussprüche über Juda und Jerusalem*
- 2–5 Gerichtsworte und Heilsworte
- 6–8 Die Berufung des Jesaja und seine Prophetenworte in der Zeit der aramäisch-efraimitischen Koalition gegen Juda
- 9–11 Worte über die Assyrer
- 12 Ein Psalm zur Feier von Errettung
- 13–23 *Aussprüche gegen fremde Völker*
- 13–14 Worte über Babylon
- 15–16 Worte über Moab
- 17 Worte über Damaskus
- 18–19 Worte über Ägypten
- 20 Erzählungen über Jesaja und seine Worte mit Bezug auf Ägypten
- 21 Worte über Babylon
- 22 Worte aus der Zeit der „Assyrischen Krise“
- 23 Worte über Tyrus
- 24–27 *Die „Jesajaapokalypse“*
- Gerichtsworte und Heilsworte über eine nicht genannte Stadt
- 28–31 *Worte zumeist über die „Assyrische Krise“*
- 28 Worte über das Geschick von Israel und Juda
- 29 Worte über das Geschick von Jerusalem
- 30–31 Worte über das antiassyrische Bündnis mit Ägypten
- 32–33 *Worte über menschliches und göttliches Königtum*
- 34–35 *Gerichtsworte für Edom und Heilsworte für Israel*
- 36–39 *Erzählungen über Jesaja*
- 36–37 Die Geschichte der „Assyrischen Krise“
- 38–39 Ein Bericht über die Krankheit des Hiskija, sein Gebet, und sein Bündnis mit Babylon

Einige der Unterteilungen sind im Text deutlich markiert. Zum Beispiel beginnt Kapitel 2 mit einer Überschrift „Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, in einer Vision über Juda und Jerusalem gehört hat“. Auch gibt es formale Ähnlichkeiten zwischen den Teilen einiger Abschnitte, wobei Kapitel

13-23 aus einer Serie von Gedichten besteht, die mit „Ausspruch über ...“ eingeleitet sind, und Aussprüche in Kapitel 28-31 mit „Weh ...!“ anfangen. Außerdem (das ist allerdings ein etwas subjektiveres Urteil) gibt es eine klare stilistische Einheitlichkeit zum Beispiel in den Kapiteln 24-27, durch die diese Kapitel vom Rest des Buches abgesetzt sind. Im Prinzip könnte die vorgeschlagene Unterteilung, oder eine ähnliche, gleichermaßen von einem Leser akzeptiert werden, der glaubte, dass alles in dem Buch von Jesaja stamme, wie von einem Leser, der glaubte, dass nichts von ihm stamme. In der Praxis stellt sie einen anerkannten Rahmen dar, innerhalb dessen wohl überlegte Entscheidungen darüber getroffen werden können, wo authentisches Material zu finden ist.

1.2 Sekundäre Anteile

Ohne für irgendeinen Teil des Buches die Möglichkeit auszuschließen, dass es in ihm echte Aussprüche Jesajas geben könnte, besteht doch ein weitgehender Konsens darin, dass einige Abschnitte wohl kaum viel enthalten, was auf den Propheten zurückgeht.

(a) Kapitel 24-27 nennt man üblicherweise die Jesajaapokalypse. Der Grund dafür ist, dass man sie für vergleichbar mit jenen „apokalyptischen“ Werken hält, die seit ungefähr der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Verbreitung fanden. Im biblischen Kanon ist diese Gattung nur durch Daniel und die Johannesoffenbarung vertreten, sowie wohl auch in Abschnitten von Joel und Sacharja. Wenn es stimmt, dass die Apokalyptik erst lange nach der Exilszeit des 6. Jahrhunderts v. Chr. entstand und dass diese Kapitel im Jesajabuch zu dieser Gattung gehören, dann können sie ganz offenkundig nicht von Jesaja selbst stammen. Nicht alle Kommentatoren sind hier einer Meinung, aber es ist eine weithin vertretene Ansicht.

(b) Kapitel 36-39 sind nahezu identisch mit 2 Könige 18-20, dem Bericht über die Belagerung Jerusalems durch Sanherib im Jahre 701 v. Chr. (mit Anhängen), obwohl es auch leichte Abweichungen gibt. Wie bei jeder solchen Verdoppelung von Material in der Bibel gibt es mindestens drei mögliche Erklärungen: das Königebuch übernahm Text aus dem Jesajabuch, das Jesajabuch übernahm Text aus dem Königebuch, oder beide übernahmen Text aus einer gemeinsamen Quelle. Die meisten (aber nicht alle) Bibelwissenschaftler sind der Meinung, dass das Jesajabuch diesen Teil aus dem Königebuch übernommen hat, das wahrscheinlich im 6. Jahrhundert v. Chr. geschrieben wurde. Dann ist es klar, dass der Teil nicht auf den Propheten